

junge Assistenten haben, auch im neuen Schulgebäude ihre vorige Stellung wieder einnehmen werden. — Es ist doch ein Abtich, denkt er, wenn diese alten Herren, die zwar in den Spelunken gut genug waren, in dem prachsvollen Gebäude ein- und ausgingen; denn zum Neuen passe nur Neues. — Aber auch die Gehülfen beider Lehrer wollen ihm nicht behagen, und an diesen hat er — Vieles auszufegen. Zunächst seien es noch Jünglinge, denen es an Ansehen, an Erfahrung mangle, denen unsere Domschule ein Probierstein sei. Darin hat er vollkommen Recht, wenn er diese Kandidaten für Jünglinge hält, da beide noch nicht über die dreißig hinaus sind, was ihnen jedoch nicht zur Unehre gereicht. Es ist dies ein Beweis, daß dieselben nicht müßig gewesen sind da, wo sie sich zu Elementar-Lehrern ausbildeten. Dann will es aber nicht einleuchten, daß E. sie deshalb nicht gern an der Domschule sieht; noch weniger ist diese Behauptung mit jenen Wünschen in Einklang zu bringen, die hin und wieder laut werden. Vielerorts verlangt man sehr, daß ein alter Lehrer von einem jüngern vertreten werde, weil ein jugendlich kräftiger Lehrer mit mehr Lust arbeitet, als wenn ihn schon das Alter drückt. — Will jedoch E., daß die Kandidaten keine Jünglinge mehr sind, wenn sie dem Seminar entlassen werden, so mag er dem Schulkollegio vorschreiben, hinführo nur — alte Aspiranten aufzunehmen, sodann werden zu seiner Freude lauter bärtige Kandidaten erscheinen, — die sich vielleicht inzwischen anderweitig in Rechen-Exempeln geübt haben. — Was Erfahrung — Achtung der Substituten anbelangt, so spricht sich E. sehr scharf und bestimmt darüber aus. Er scheint sie durch und durch zu kennen; muß sie stets auf dem Korne gehabt haben, oder ist gewiß ihr Examinator gewesen! Sollte er aber nach dem Scheine urtheilen, so trägt dieser leider nur zu oft. So ganz ohne Erfahrung müssen jene Kandidaten doch nicht sein, da bekanntlich beide von dem Director des Lehrer-Seminars zu Büren den hiesigen Lehrern empfohlen sind. Auf Achtung — des Einsenders werden beide Herren wenig Anspruch machen; sie sind jedenfalls schon zufrieden, daß sie von ihren Schülern geachtet werden. Der Verfasser jenes Artikels muß in einem Schullehrer-Seminar sich wohl noch nicht umgesehen haben, sonst würde er wissen, daß mit diesen Anstalten zugleich Uebungsschulen verbunden sind, worin die ersten pädagogischen Versuche gemacht werden. — Bitter beklagt er sich über den steten Wechsel. Er nehme doch einmal ein Amtsblatt zur Hand, darin finden sich viele Personalveränderungen, unter andern auch von Lehrern vor. Es ist an besagter Schule also nicht allein ein Wechsel! dann kann diese Veränderung an der Domschule von so erheblichen Schaden nicht sein, weil dieselbe in Klassen getheilt ist. Bekommen ja die Schüler beim Aufsteigen ohnehin einen andern Lehrer; mag dieser nun auf Lebensdauer oder einige Jahre der Schule vorstehen, ist gleichviel. Und, bleibt dann nicht immer ein Lehrer in jeder Klasse? — Um aber nun seinen Klagegeiern Nachdruck zu geben, weist E. auf die geringe Schülerzahl der Domschule hin. Diese, sagt er, sei eine Folge, daß die beiden höhern Klassen von jungen Lehrern vertreten würden. E. muß ein Fremdling in hiesiger Stadt sein, oder jetzt erst zum Bewußtsein kommen, daß es hier eine Dom-Knabenschule gibt, nachdem das neue Gebäude den Beweis dafür liefert. Die alten

Spelunken wurden in den frühern Jahren, als an diese Substituten noch nicht gedacht wurde, nicht zahlreicher besucht; selbst zu den Zeiten nicht, wo ein Erlehrer den Eltern Sand in die Augen streute. Die Schüler gingen in den frühern Jahren noch zahlreicher zum Gymnasium. Denn, kaum konnten die Kinder lesen und ein wenig schreiben, so wurden selbe von dem Lehrer der Unterklasse — als reif für's Gymnasium erklärt. Allerdings blieben dann nur wenige Schüler übrig, die auf die Mittel- und Oberklasse vertheilt wurden. Jene Zeiten waren traurig, indem manche Eltern sich durch dies „Reif“ verleiten ließen, ein sechsmal so hohes Schulgeld zu zahlen, welches jedoch jetzt so leicht der Fall nicht ist, weil sie ihre Kinder auch noch in eine der übrigen Klassen schickten. Wovon zeugt dies?! Daß aber E. den Eltern hiesiger Stadt so wenig Einsicht zuschreibt, ihr Kind auch dann zum Gymnasium zu schicken, wenn es keine Anlagen hat, ist unerklärlich. Dies wäre ja ein schrecklicher Unverstand! Oder sollte E. glauben, daß man jeden talentlosen Schüler am Gymnasium zum Doctor machen könne? Freilich möchte diese Kunst den beiden Substituten auch rundweg abzustreiten sein.

Schließlich soll noch der eigentliche Zweck jenes Aufsatzes in No. 19 angedeutet werden. Schon in No. 42 des gemeinnützigen Wochenblatts v. 1847 findet sich ein Artikel über die Domschule. Vergleicht man beide mit einander, so sieht man gleich, daß das Geschreibsel aus einer Feder geflossen ist. Verfasser stellt sich in beiden dar als einen Mann, dem die Domschule sehr am Herzen liegt, und sich mit ihr gern — näher verbinden möchte. Hinter diesen Allgemeinen, bergen sich aber einige Sonder-Interessen, die hin und wieder durchschimmern. Da er so etwa vom pädagogischen Schlage ist, so verspürt er in sich Geist und Kraft, womit er die Domschule aus ihrer vermeinten Versunkenheit herausgraben könne. Es gehört dazu aber ein Berufensein. Dieses beabsichtigt er grad durch jene Artikel. Da er seit einigen Jahren in Vergessenheit gekommen ist, so will er jetzt die Augen derjenigen auf sich ziehen, denen es obliegt, in hiesiger Stadt für gute Schulen zu sorgen. Er will glauben machen, daß, wenn er seinen Lehrstuhl im neuen Schulgebäude aufschlüge, man eben so hinströmen würde, wie vor Alters zu den Hochschulen von Bologna und Pavia. — Welch ein Jubel, Welch ein Auferstehungsfest würde das für den E. sein!! Nur Schade, daß er sich immer in die Maulwurfsgänge der Anonimität verfrachtet; vielleicht Folge seiner Bescheidenheit.

Arnoldsweiler, den 23. Februar 1849.

Constitutioneller Bürgerverein.

Mittwoch, den 7. März, Abends 7 1/2 Uhr

ordentliche Versammlung

im Saale der Frau Gastwirth Meyer.

Tagesordnung:

- Wahl des Vorsitzenden, der Stellvertreter und der Schriftführer.
- Fortsetzung des Berichts der politischen Commission über die Verfassung, Titel V., von den Kammern.

Öffentlicher Anzeiger.

Gänzlicher Ausverkauf

meines Puzgeschäfts, zu herabgesetzten Preisen. Kampstraße Nr. 103 beim Schlossermeister Herrn Kleffner eine Treppe hoch.

Jh. Bachmann.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir mein schon seit mehreren Jahren bestehendes reichhaltiges

Möbel-Magazin

bestens zu empfehlen, so wie auch eine Auswahl von ledernen Reisekoffern.

J. Wertheim.

Am Kettenplatz Nr. 168.

Gefunden

wurden am Sonntag den 11. Februar im Laden der Junfermann'schen Buchhandlung

2 Trauringe

in Papier eingewickelt. Der Eigenthümer kann sie daselbst abholen. —

Frucht-Preise.

(Mittelpreise nach Berliner Scheffel.)

Vaderborn am 3. März 1849.

Weizen	1	29	1/2
Roggen	1	1	1
Gerste	—	25	1
Hafer	—	15	1
Kartoffeln	—	15	1
Erbsen	1	17	1
Linsen	1	20	1
Heu pro Centner	—	16	1
Stroh pro Schock	3	10	1

Rippstadt, am 22. Februar.

Weizen	1	28	1/2
Roggen	1	2	1
Gerste	—	29	1
Hafer	—	15	1
Erbsen	1	16	1

Neuß, am 23. Februar.

Weizen	2	8	1/2
Roggen	1	5	1
Gerste	1	3	1
Buchweizen	1	7	1
Hafer	—	19	1
Erbsen	2	—	1
Rappsaamen	3	27	1
Kartoffeln	—	20	1
Heu pro Centner	—	20	1
Stroh pro Schock	4	—	1

Herdecke, am 19. Februar.

Weizen	2	4	1/2
Roggen	1	6	1
Gerste	1	2	1
Hafer	—	19	1

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	5	20	3
Ausländische Pistolen	5	19	6
20 Frankst-Stück	5	14	6
Wilhelmsh'or	5	22	6
Französische Kronthalen	1	17	1
Brabanderthalen	1	10	6
Fünf-Frankst-Stück	1	10	1
Carolin	1	10	1

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.

Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.